

zur Marienlehre eröffnen. Bedauert wird die Schweigsamkeit des Konzils: „Seine dürren Kommunikés haben verhindert, daß es zu einem starken Mitleben der christlichen Öffentlichkeit kam.“

Ein ökumenischer Papst?

Angesichts dieser Entwicklung hat Papst Johannes XXIII. nach wie vor eine ungewöhnlich gute Presse. „Christ und Welt“ (16. 11. 62) schreibt: „Es fällt auf, wie oft der Papst das Leitmotiv der christlichen Einheit seit Konzilsbeginn anschlügt und daß er dabei auf heilsgeschichtliche Momente zurückgreift, die bei den griechischen Kirchenvätern eine Rolle spielten“ (gemeint ist die Beschreibung der Einheit in drei konzentrischen Kreisen in der Eröffnungsansprache). Nicht weniger hochgeachtet ist Kardinal Bea, dem „The Christian Century“, immerhin das Organ des liberalen amerikanischen Protestantismus, ein eigenes großes Interview gewidmet hat (31. 10. 62): „... ein demütiger Mann, wahrhaft groß gemacht durch Christus und seine Kirche...“ Und der Herausgeber, Harold E. Fry, dem der Kardinal in seinem kleinen schmalen Arbeitszimmer diese lange Audienz gewährte,

fügt den schwerwiegenden Satz hinzu: „Man braucht nur mit jungen Priestern oder Kirchenmännern zu sprechen, um zu erkennen, daß schon allein die Sorge von Papst Johannes und Kardinal Bea um alle getauften Christen eine Erneuerung in der Kirche gewirkt hat.“

Ein erstes abschließendes Echo auf das Konzil gab der Delegierte des Weltrates der Kirche Dr. Lukas Vischer, Studiensekretär der Kommission Faith and Order. Er sagte: „Die vorhandenen Schwierigkeiten sind sicher nicht überwunden worden. Unsere Trennung ist nicht mit einem Schlag weggewischt worden. Im Gegenteil. Vielleicht begreifen wir jetzt erst die ungeheure Aufgabe, vor der wir stehen, wenn wir uns gemeinsam anschicken, der Einheit in Christus einen neuen Ausdruck zu geben. Aus diesem Grund sind die Wochen des Konzils für uns alle in vieler Hinsicht nur ein Anfang gewesen. Wir müssen noch einen langen Weg gemeinsamer Arbeit zurücklegen. Wir kennen noch nicht den Ausgang. Aber eines ist sicher: die vergangenen Wochen dieses Konzils haben in höchstem Maße den Willen bezeugt, diesen Weg gemeinsam zu gehen, und das erfüllt uns mit Dank und Hoffnung.“

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BARRUFFO, Antonio, SJ. *I laici e l'apostolato della chiesa*. In: *La Civiltà Cattolica* Jhg. 113 Heft 2699 (1. Dezember 1962) S. 453—460.

Barruffo versucht die Rolle des Laien in der Kirche im Rahmen der Berufung der Gesamtkirche zu sehen. Er verweist dabei auf die Bedeutung des theologischen Schrifttums der letzten zehn Jahre zu dieser Frage und wiederholt im wesentlichen die Forderungen, die die Laien in den letzten Jahren immer wieder erhoben haben und für die sie vom Konzil eine gewisse Klärung oder Bestätigung erwarten. Hervorgehoben wird vor allem die Eigenverantwortlichkeit der Laien im weltlichen Bereich, die ihnen kraft eigener Sendung und nicht als bloßen Vollzugsorganen der Hierarchie zukommt.

BRIEN, André. *L'homme moderne devant la vie éternelle*. In: *Études* T. 315 Nr. 12 (Dezember 1962) S. 317—329.

Ein Versuch, die Schwierigkeiten des heutigen Menschen gegenüber dem Verständnis des Ewigen, des Fortlebens nach dem Tode und der Auferstehung dem Fleische nach, aufzuzeigen. Brien wendet sich vor allem gegen eine isolierte Betrachtungsweise des Ewigen in Theologie und Verkündigung, da ja das Ewige im Leben der Gnade schon keimhaft angebrochen ist und deshalb Zeit und Ewigkeit für den Menschen eine feste ontologische Einheit bilden.

FENASSE, J.-M., OMI. *Le ciel dans la tradition biblique*. In: *La Vie spirituelle* Nr. 489 (Dezember 1962) S. 604—623.

Der Himmel ist ein zentraler Begriff innerhalb der biblischen Sprache sowohl des Alten wie des Neuen Testaments. Aber dessen Anwendung ist so vielschillernd und für den heutigen Menschen so sehr mit einem mythischen Natur- und Weltverständnis belastet, daß sein Verständnis und seine Interpretation große Schwierigkeiten bereiten. In diesem Beitrag, der als Einleitung zu einer Reihe von weiteren Artikeln zum selben Thema steht, wird die Geschichte des Begriffes Himmel, die dieser innerhalb der biblischen Tradition erfahren hat, kurz skizziert. Als zentral erweist sich die Deutung des Himmels als „Ort“ der Transzendenz Gottes, wobei diese Transzendenz im Alten Testament wohl immer mitgemeint, aber erst in den Schriften des Neuen Testaments zu einer wirklich „vergeistigten“ Klarheit gelangt; dabei wird der Geheimnischarakter dieses Begriffes nicht rationalistisch verwässert, sondern theologisch vertieft.

GLOCK, Charles Y., und ROOS, Philip. *Parishioners' views of How ministers spend their time*. In: *Social Compass* T. 9 Nr. 4 (1962) S. 373—378.

Trotz des ausgeprägten mehrfunktionalen Charakters der priesterlichen Tätigkeit in der modernen Gesellschaft läßt sich nachweisen, daß die Arbeitskraft der Priester weithin von technischen und rein organisatorischen Aufgaben in Anspruch genommen wird. Eine Tatsache, die den Priestern den Gläubigen noch mehr entfremdet, da ja diese ohnehin keine rechte Vorstellung von der eigentlichen Arbeit des Geistlichen haben und diese vielfach mit der sonntäglichen Predigt identifizieren. Andererseits bestehe bei den Gläubigen wie bei den Priestern selbst der Wunsch nach intensiveren gegenseitigen Kontakten. Dieses Dilemma könne nur durch eine weitgehende Spezialisierung in den geistlichen Dienstleistungen gelöst werden.

HAMER, Jérôme, OP. *Un programme de „christologie consé- quente“*. *Le projet de Karl Barth*. In: *Nouvelle Revue Théologique* Jhg. 94 Nr. 10 (Dezember 1962) S. 1009—1031.

Bei dem Artikel von Hamer über Karl Barth handelt es sich um den französischen Text der Einleitung zur englischen Ausgabe des bekannten

Werkes des Autors über Karl Barth. Er setzt sich in dieser der englischen Ausgabe neu hinzugefügten Einleitung hauptsächlich mit drei Werken von drei anerkannten katholischen Theologen (Hans Urs von Balthasar, Henri Bouillard und Hans Küng) auseinander. Das zentrale Thema bildet das Verständnis der „analogia fidei“ bei Barth und dessen Interpretation durch die genannten katholischen Autoren.

HORST, Ulrich, OP. *Das Wesen der „auctoritas“ nach Thomas von Aquin*. In: *Münchener Theologische Zeitschrift* Jhg. 13 Heft 3 (1962) S. 155—172.

Unter dem harmlosen Titel verbirgt sich eine frappierende Untersuchung. Sie erweist, daß auch bei Thomas von Aquin wie in der ganzen Scholastik die Autoritäten, d. h. die glaubwürdigen Zeugnisse von Kirchenvätern und Philosophen, eine große Rolle spielen, aber nur als argumenta probabilia, während Thomas nur den kanonischen Schriften strikte theologische Beweiskraft zuerkennt und die Autorität der Väter ausscheidet, wenn sie dem Zeugnis der Schrift widersprechen. Allerdings dürfe man nicht mit A. v. Harnack daraus folgern, daß der hl. Thomas das reformatorische Schriftprinzip vertreten habe.

KARRER, Otto. *Zum Gespräch zwischen Theologie und Philosophie*. In: *Hochland* Jhg. 55 Heft 2 (Dezember 1962) S. 108 bis 119.

Der Philosoph handelt von dem vernunftgemäß Wahren, die Vernunft ist bei ihm Werkzeug der Wahrheitsfindung. Der Theologe handelt von der Offenbarungswahrheit und vor allem von der dem Glauben folgenden Erkenntnis. Der Theologe sieht im philosophischen Bemühen etwas Großes, beide Disziplinen sind bei ihrer Suche auf Glauben und Voraussetzungen angewiesen. Dabei verhält sich der christliche Glaube zur natürlichen Vernunft derart, daß Gott durch die Vernunft sicher erkannt werden kann, die Erkenntnis jedoch weder leicht noch allgemein, noch ohne Irrtümer ist. Der Glaube ist deshalb nicht bloß das Ergebnis der Vernunft. Ein Erkennen geht dem Glauben voraus, aber das Erkennen im Glauben bleibt immer in Bewegung. Die geschichtliche Theologie hat viel Wertvolles von der Philosophie erfahren, und umgekehrt hat die Philosophie Anregungen von der geschichtlichen Theologie erhalten.

METZ, Johannes B. *Caro carido salutis*. In: *Hochland* Jhg. 55 Heft 2 (Dezember 1962) S. 97—107.

Der menschliche Leib hat in der Offenbarung eine ursprüngliche Heilsqualität. Die paulinische Unterscheidung betrifft immer den ganzen Menschen. Hinter diesem Entwurf steht das hebräisch-biblische Seins- und Selbstverständnis. Das Leiblich-Irdische ist hier das „Sakrament“ der Gottesbegegnung. Metz nennt als Ursache des auch im Christentum weitverbreiteten Dualismusverständnisses von Leib und Geist die Übernahme spätgriechischer Begriffsbildungen und Horizonte in die Theologie. Erst Thomas findet einen Ansatz, der die biblisch verkündete Einheit des Menschen sichert.

SCHILDENBERGER, Johannes, OSB. *Abraham, der Vater unseres Glaubens*. In: *Geist und Leben* Jhg. 35 Heft 5 (1962) S. 335—346.

Im Rahmen der langjährigen Bemühungen der Schriftleitung, zu biblischen Meditationen zu erziehen, wird hier ein Muster „vorchristlicher“ und doch auch paulinischer Theologie des Glaubens vorgestellt, das Fridolin Stier durch eine Betrachtung „Jakob ward Israel“ ergänzt (S. 346—354). Derartige Texte geben wieder Anleitung zu der so nötigen Predigt aus dem Alten Testament.

THIEME, Karl. *Neue christliche Sicht des „Israel nach dem Fleisch“*. In: *Catholica* Jhg. 16 Heft 4 (1962) S. 271—292.

In Wahrnehmung seines großen Anliegens, das Verhältnis von Christen und Juden auf eine neue, die richtige biblische Grundlage zu stellen, schildert Thieme das Werden der neuen Sicht und des neuen Verständnisses der heilsgeschichtlichen Sendung Israels bei den Christen, findet aber, daß wir noch weit entfernt sind von dem ersehnten Zustand. Die Darstellung ist ein historisches Dokument.

VOLK, Hermann, Bischof. *Wort Gottes. Gabe und Aufgabe*. In: *Catholica* Jhg. 16 Heft 4 (1962) S. 241—251.

Im Hinblick auf die Gefährdung des Glaubens rät der Bischof, nicht einzelne Glaubenswahrheiten einzuprägen, sondern das Ganze des Wortes Gottes in der Heiligen Schrift zu aktualisieren, der größten Gabe Gottes an seine Kirche, die noch von der Theologie zu erschließen sei und die ihre volle Bedeutung in der praktischen Seelsorge leisten werde. Dazu gibt der Bischof am Schluß einige Leitsätze, wie die Heilige Schrift in der heiligen Messe, im Leben und im Beten der Gläubigen den ihr zukommenden Rang erhalten könne.

Philosophie

ADORNO, Theodor W. *Wozu noch Philosophie?* In: *Merkur* Jhg. 16 Heft 11 (November 1962) S. 1001—1011.

Adorno sagt von der gegenwärtigen Philosophie: sie steht vor der verzweifelten Aufgabe, das Absurde formulieren zu sollen. Denn nur Kritik kann nach Adorno die Aufgabe jeglicher Philosophie sein. Diese philosophische Kritik, geboren aus dem „Bewußtsein von Nöten“, sieht sich mit zwei Schulen konfrontiert: dem logischen Positivismus der alten Wiener Schule (heute besonders stark in den angelsächsischen Ländern) und den ontologischen Richtungen im deutschen Sprachbereich (beider gemeinsamer Feind ist die Metaphysik). Beide Richtungen werden dem Denken, der kritischen Vernunft, nicht gerecht. Im Positivismus demissioniert die Philosophie, „indem sie sich dem gleichsetzt, was von ihr erst sein Licht empfangen sollte“. Die Fundamentalontologie sei begriffsfeindlich. Sie unterdrücke die Erkenntnis, daß jene Wesenheiten, die sie gegen die Tatsachen des Positivismus ausspielt, immer auch Denken, Subjekt, Geist sind.

DOMENACH, J.-M., und MARIE, Pierre. *Les enfants déformés et le „respect de la vie“*. In: *Esprit* Jhg. 30 Nr. 312 (Dezember 1962) S. 1045—1063.

Zwei Stellungnahmen bzw. Erwidern der Redaktion von „Esprit“ auf Stellungnahmen von Lesern zu einem früheren Aufsatz der Redaktion zur Kindebstörung in Lüttich. Darin werden die Geschichte des Falles und die allgemeinen ethischen Prinzipien, die dabei auf dem Spiele stehen, einer leidenschaftlichen, aber doch tiefgehenden Kritik unterzogen. Es zeigt sich, daß man im Namen eines philosophischen Personalismus, wie ihn die Zeitschrift vertritt, zu sehr unterschiedlichen ethischen Konsequenzen gelangen kann.

EBNER, Ferdinand. *Um das Wort zu haben*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 17 Heft 11 (November 1962) S. 684—695.

Der Verlag Kösel, München, bereitet die Ausgabe der „Pneumatologischen Tagebücher“ Ferdinand Ebners im zweiten Band von dessen „Schriften“ vor. Der Herausgeber, Franz Seyr, bietet daraus eine knappe Auswahl aus den Tagebuchnotizen von 1921, die von der Sprache, ihrem Sein und Bezogen-sein ausgehen, sie gegenüber dem philosophischen und theologischen Satz (Abstraktion, Idee) abheben, die Satzaussage als die einzig mögliche Wahrheit bestimmen, und zwar vom Aussagenden her, d. h. als persönliche Seinsaussage.

KLENK, G. Friedrich, SJ. *Das Absolute im Zwielicht der Geschichte*. In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 88 Heft 3 (Dezember 1962) S. 176—187.

Eine kritische Analyse der Geschichtsphilosophie Rankes und Meinekes. Rankes Verdienst, von Meinecke anerkannt, besteht darin, den Glauben an einen nicht aufzuhaltenden Aufstieg zerstört zu haben, wobei Ranke dennoch an einer geheimen Teleologie und Providenz festhält, wenn er auch, von Aufklärung und Hegel beeinflusst, den Gang der Weltgeschichte optimistisch deutet. Meinecke durchschaut diese Schwäche: Er will aus dem Nur-Historischen heraus, sieht ausschließlich das Verhängnis in der Geschichte und kommt so zur Aufgabe des personhaften Gottes.

ROSA, Luigi. *Il „Principio di sussidiarietà“ nell' insegnamento sociale della chiesa. La formulazione del principio e la sua interpretazione*. In: *Aggiornamenti sociali* Jhg. 13 Nr. 11 (November 1962) S. 589—606.

Das Schrifttum zum Subsidiaritätsprinzip ist in Italien lange nicht so zahlreich wie im deutschen Sprachraum. Die Diskussion darüber ist dort erst mit der sich abnahnenden sozialpolitischen Neuorientierung innerhalb der Democrazia Cristiana richtig in Fluß gekommen, wobei, wie der Autor eigens hervorhebt, der jeweilige Ad-hoc-Gebrauch des Prinzips sehr wenig zu dessen prinzipieller Klärung beiträgt. An Hand von zahlreichen Beiträgen aus dem deutschen Sprachraum versucht der Verfasser eine grundsätzliche Interpretation des Prinzips, wobei das divergierende Verständnis des Gemeinwohls innerhalb der neuscholastischen Gesellschaftsphilosophie den Hintergrund bildet.

VERDROSS, Alfred. *Der Einfluß der Naturrechtslehre auf Theorie und Praxis der internationalen Beziehungen*. In: *Die neue Ordnung* Jhg. 16 Heft 6 (Dezember 1962) S. 426—436.

Der Text des Referates, das Verdross im Rahmen des Naturrechtsgesprächs in Salzburg gehalten hat (vgl. die Beiträge von Kelsen und Schmölz in Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 158 f.). Verdross' Durchblick zeigt, daß die von Aristoteles ausgehende, über die Stoa, Vitoria und Suarez, Grotius und Wolff bis zu den Rundschriftenern Pius' XII. und Johannes' XXIII. hin-führende Naturrechtslehre nicht nur die Theorie des positiven Völkerrechts, sondern auch die internationalen Beziehungen, namentlich seit dem zweiten Weltkrieg, wesentlich beeinflusst und neugestaltet hat.

WEIN, Hermann. *Nihilismus-Gespräch 1962*. In: *Universitas* Jhg. 17 Heft 11 (November 1962) S. 1223—1232.

Die Ergebnisse einer Seminarübung über Nihilismus. Wein stellte den Studenten bestimmte klassisch gewordene Typen von Nihilisten aus der Literatur vor (Romanfiguren Dostojewskis, Becketts, Kafkas). Die Studenten gingen darauf nicht ein. Sie sahen den Nihilisten in erster Linie in gestaltlosen Erscheinungen, wie sie Whyte in „Herr und Opfer der Organisation“ und Riesman in „Die einsame Masse“ beschreiben, also in dem modernen außergeleiteten Menschen, gleich, ob er sich seines Nihilismus bewußt ist oder nicht.

Kultur

HORST, Karl August. *Menschen und Schicksale im deutschen Roman der letzten fünfzehn Jahre*. In: *Universitas* Jhg. 17 Heft 11 (November 1962) S. 1189—1196.

Der moderne Roman lebt von der Sprache. Fabel, Stil und Werk werden ganz von ihm bestimmt. Horst geht so weit, zu sagen: die Fabel verkörpert sich als Sprache. Er zeigt das am Beispiel Musils auf. Dies hat zur Folge, daß der Schriftsteller seine Welt in immer tieferen Gründen suchen muß. Es sei daher nicht verwunderlich, daß in der jüngsten deutschen Literatur die verheißungsvollen Erstlinge dominieren, denen selten Romane gleicher Qualität folgen.

SCHINDLER, Peter. *Die Stellung der Dozentin an wissenschaftlichen Hochschulen*. In: *Die Deutsche Universitätszeitung* Jhg. 17 Heft 11 (November 1962) S. 11—21.

Die Ergebnisse einer Untersuchung über Schwierigkeiten und Benachteiligungen der 200 Dozentinnen an den deutschen Universitäten. Hauptgrund für die Zurückstellung der Frau im Hochschulleben ist nach Ansicht des Verfassers die Tradition der männerbündisch korporierten Universität, längst überholte, jedoch kräftig nachwirkende Stereotypen von der Frau als unschöpferischem Wesen und die Überlastung der Dozentinnen durch den Doppelberuf Lehrerin und Gattin.

SCHWAB-FELISCH, Hans. *Kritische Gedanken zum neuen Urheberrecht*. In: *Merkur* Jhg. 16 Heft 11 (November 1962) S. 1056—1062.

Der Verfasser befaßt sich mit dem Verhältnis zwischen Autor, Verleger und Verwertungsgesellschaften (Massenmedien) im neuen Urheberrecht (Entwurf) der Bundesrepublik. Er beklagt die allzu einseitige Betonung der materiellen Interessen (gegenüber den ideellen) des Künstlers, die weitgehende Aufhebung des individuellen Partnerverhältnisses zwischen Autor und Verleger zugunsten der Verwertungsgesellschaften, den Willen zur materiellen Perfektion, die den Künstler und Verleger in das bürokratisierte Netz der Planungssysteme einzuschmelzen sucht.

Politisches und soziales Leben

CALVEZ, Jean-Yves, SJ. *Actualité de la propriété privée*. In: *Revue de l'Action Populaire* Nr. 163 (Dezember 1962) S. 1171 bis 1182.

Die Lehre von *Mater et magistra* über das Privateigentum fußt auf zwei zentralen Aussagen: 1. Das Recht auf Privateigentum gründet im Naturrecht. Deswegen ist die Institution des Privateigentums als solche dem gesellschaftlichen Wandel entzogen. 2. Die fortschreitende Vergesellschaftung hat eine Reihe von anderen Formen sozialer und wirtschaftlicher Sicherung entwickelt. Diese sind durchaus der Natur des Menschen entsprechend und deshalb in sich gut. Sie widersprechen aber nicht der Einrichtung des Privateigentums. Calvez untersucht das Beziehungsverhältnis zwischen den beiden Aussagen und zieht dabei den Schluß, daß es der Kirche bei der Verteidigung des Privateigentums weniger um irgendeine Form von wirtschaftlicher Sicherung, sondern um die Garantie der wirtschaftlichen und politischen Freiheit geht.

EHRENBERG, Herbert. *Die Diskussion um eine gerechte Vermögensverteilung und die Bonner Wirklichkeit*. In: *Gewerkschaftliche Monatshefte* Jhg. 13 Heft 12 (Dezember 1962) S. 724 bis 730.

Der Verfasser referiert über die Eigentumsvorstellungen von *Mater et magistra*, insbesondere das Eigentum an Produktionsmitteln, sowie über die entsprechenden Partien der Eigentumsdenkschrift des Rates der EKD. Er glaubt, zwischen den beiden Dokumenten und den Eigentumsvorstellungen der SPD wie auch des DGB viel Verwandtes feststellen zu können, während die CDU nichts oder nur wenig getan habe, um die Eigentumsvorstellungen der Kirche in der Bundesrepublik zu verwirklichen.

FORTE, Francesco. *L'impresa pubblica e la sua funzione nel „piano economico“*. In: *Aggiornamenti sociali* Jhg. 13 Nr. 12 (Dezember 1962) S. 679—710.

Der umfangreiche Aufsatz geht zurück auf ein Referat des Autors vor der Studententagung der Katholischen Arbeiterbewegung Italiens (ACLI) im vergangenen Oktober in Rom und behandelt ein in letzter Zeit in Italien stark diskutiertes Thema. Für Prof. Forte bilden die staatlichen Unternehmen das wichtigste direkte Interventionsinstrument der staatlichen Führung im Rahmen einer umfassenden Wirtschaftsplanung. Der Verfasser verteidigt diese Rolle der staatlichen Unternehmen und stellt, einem hartnäckigen Einwand widersprechend, fest, daß staatliche Unternehmen hinsichtlich des Produktivitätsdurchschnitts Privatbetriebe häufig übertreffen, räumt aber ein, daß auch das Gegenteil möglich sei. Deswegen sei es unmöglich, eine allgemein gültige Regel für die wirtschaftliche Effizienz staatlicher Unternehmen aufzustellen.

GEHLEN, Arnold. *Asyle*. In: *Wort und Wahrheit* Jhg. 17 Heft 11 (November 1962) S. 657—670.

Gehlen referiert über die verschiedenen Zufluchten des verfolgten Menschen: die Schutzgewalt des antiken Tempels, das Asylrecht der Kirche, die Sicherungen des Waldes, die Gerichtsfreistätten, die durch Auswanderung gewon-

nene Fremde, den Waffendienst (Fremdenlegion), die Verstellung. Die verschiedenen Formen werden alle mit historischen Beispielen belegt.

GEIGER, Willi. *Zum Bild der christlichen Partei*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 88 Heft 2 (Dezember 1962) S. 187—199.

Geiger nennt folgende Kennzeichen für eine christliche Partei: Wahrung und Durchsetzung christlicher Grundsätze, näherhin der im Gewissen verpflichtenden Gebote, Verbote, Forderungen und Maßstäbe der Kirche, die freilich nur soweit in Rede stehen, als sie Grundsätze für die rechte Ordnung im Staat und innerhalb der Völkergemeinschaft explizieren. Solche Explikationen seien nicht anderes als die Konkretisierung einer auch der Kirche vorgegebenen allgemeinen objektiven Wertordnung. Katholiken und evangelische Christen innerhalb einer christlichen Partei nehmen ihre Auffassungen, soweit sie differieren, wechselseitig ernst. Parteidisziplin kann jedoch keinen Verstoß gegen die Gebote des Sittengesetzes erzwingen. Katholische Politik nimmt Sachverstand ernst, setzt ihn aber nicht absolut. Darin und in ihrer bedingungslosen Unterwerfung unter das christliche Sittengesetz liegt die Anziehungskraft der Partei auf den Wähler und ihre Glaubwürdigkeit.

GRUNDMANN, Siegfried. *Das Verhältnis von Staat und Kirchen auf der Grundlage des Vertragskirchenrechts*. In: Österreichisches Archiv für Kirchenrecht Jhg. 13 Heft 4 (1962) S. 281 bis 300.

Dieser Überblick beginnt mit der Anerkennung von Religionsparteien durch den Augsburger Religionsfrieden von 1555 über das aufgeklärte Staatskirchenrecht, das die Kirchen aus dem Vereinsrecht verstand, bis zu dem vom Kirchenkampf in Deutschland erwirkten Anerkennung des Eigenrechts der Kirchen, ein Ergebnis, das näher geschildert und von dem geringeren Status in der Sowjetzone und auch in Österreich abgehoben wird, wo die Regelung des Verhältnisses zur Evangelischen Kirche formell einseitig durch Staatsgesetz erfolgte. Die Darstellung ist wesentlich durch evangelische Gesichtspunkte bestimmt und präsentiert eine von der neuen Ekklesiologie noch wenig berührte Kirchenrechtslehre.

GUELF, Lucrèce. *La législation du travail dans les pays africains*. In: Revue de l'Action Populaire Nr. 163 (Dezember 1962) S. 1213—1226.

Diese interessante Skizze zur Arbeitsgesetzgebung in den unabhängig gewordenen afrikanischen Staaten beschränkt sich auf die französische Einflußzone in Afrika. Zwei Grundtatsachen zeichnen sich ab: 1. eine weitgehende Kopierung europäischer Arbeitsrechtsvorstellungen durch die afrikanischen Staaten einschließlich der Rechtsprechung; 2. die Gefährdung einer unabhängigen Arbeitsgerichtsbarkeit durch autoritäre oder halbdiktatorische Regime.

HOTTINGER, Arnold. *„Arabische Nation“?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 17 Heft 11 (November 1962) S. 671—683.

Seit 1800 befindet sich der islamische Nahe Osten in Konfrontation mit dem Westen. Die Überlegung, daß das arabische Erbe vor dem Ansturm der europäischen Zivilisation nur durch Übernahme gewisser europäischer Ideen zu retten sei, führte zu immer stärkerer Angleichung an den Westen. Das Mittel schließlich, mit dem diesem Prozeß Einhalt geboten werden sollte, war der arabische Nationalismus. Seine Entwicklung, Formen und Ergebnisse sind in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich (Hottinger beschreibt sie in Ägypten, Syrien, Irak, Libanon, Jordanien, Kuwait, Jemen und Saudi-Arabien). Fast sieht es so aus, als verbände die derzeitigen politischen und sozialen Vorgänge im Nahen Osten nichts miteinander, außer der Zug zur „Entwicklung“ (auch diese bedeutet Verschiedenes). Doch gibt es etwas Gemeinsames: die arabischen Staatengemeinschaften, die in allen Polemiken und Auseinandersetzungen zur Sprache kommen. Die Ebene der Diskussion ist verlassen, heute wird um das islamische Erbe und die Zukunft des Arabertums gekämpft.

JANTZ, Kurt. *Grundprinzipien einer strukturellen Sozialpolitik*. In: Die neue Ordnung Jhg. 16 Heft 6 (Dezember 1962) S. 415—425.

Der Hauptteil des Beitrages behandelt die politische Ausprägung gesellschaftlicher Strukturprinzipien: die sich verändernde — quantitative wie qualitative — Sozialpolitik zur Wahrung der Individualität des Leistungsempfängers, dynamische Anpassung und Aktualisierung, Solidarität zwischen den Generationen, organische Verbindung von eigener Leistung und Gemeinschaftsleistung (Krankenkassen, Eigenvorsorge), Familienpolitik, Freizügigkeit im Rahmen überstaatlicher Sozialpolitik.

JOSTOCK, Paul. *Mebr Särge als Wiegen in Deutschland?* In: Die neue Ordnung Jhg. 16 Heft 6 (Dezember 1962) S. 401 bis 414.

Nach ausführlicher Darlegung der modernen Meßmethoden in der Statistik behandelt Jostock die Fragen des Geburten- und Sterberückgangs in Deutsch-

land seit 1850. Die derzeitige Geburtenrate dürfte zur Erhaltung der Volkszahl ausreichen, obgleich 1959 Deutschland — von Luxemburg abgesehen — das kinderärmste Land war. Von den vielfältigen Gründen, die für den Geburtenrückgang verantwortlich sind, nennt Jostock die Erhaltung des religiösen Lebens als den wichtigsten, nicht die moderne Zivilisation oder die Stadt, die freilich auch ihre Bedeutung für diese Entwicklung haben. Für die Zukunft wird es darauf ankommen, dem allgemeinen Pessimismus, der sich in der Rationalisierung der Fruchtbarkeit kundtut, entgegenzuwirken: durch Sozialreform (echte Entproletarisierung) und die gebotene internationale Solidarität.

ZAGORIA, Donald S. *Der chinesisch-sowjetische Konflikt und der Westen*. In: Europa-Archiv Jhg. 17 Nr. 22 (25. November 1962) S. 765—782.

Ausgehend von der Erfahrung, daß die Differenzen zwischen Moskau und Peking bei grundsätzlicher Übereinstimmung im letzten weltrevolutionären Ziel in den Fragen der Taktik sowohl gegenüber den unterentwickelten Ländern wie gegenüber den Vereinigten Staaten beträchtlich sind mit der Folge, daß Satellitenstaaten und nationale kommunistische Parteien weitgehend von dem Zwang befreit sind, nur noch eine kommunistische Führungsmacht anerkennen zu müssen und daher in bestimmten Grenzen eine eigenständige Politik treiben können, fordert der Verfasser, aus der Auflockerung des monolithischen kommunistischen Blockes Nutzen zu ziehen. Der Westen sollte die mäßigenden Stimmen innerhalb der roten Staaten unterstützen und die Scharfmacher dämpfen. Das entscheidende Feld zwischen Moskau, Peking und dem Westen sei heute Südostasien.

Chronik des ökumenischen Lebens

BRUNNER, August, SJ. *Naturwissenschaftliche Kategorien bei Bultmann*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 88 Heft 3 (Dezember 1962) S. 161—175.

Am Beispiel Bultmanns zeigt der Verfasser die — weithin unbewußte — Abhängigkeit der protestantischen Theologie vom naturwissenschaftlichen Denken auf. Das gilt für die Auffassung von Zeit und Geschichte: Ursächlichkeit und Zusammenhang, Unabgeschlossenheit der geschichtlichen Erkenntnis, Vergegenständlichung des Ungegenständlichen. Der Einfluß Kants ist überall zu spüren. Dadurch, daß die geistigen Wirklichkeiten nicht oder falsch erkannt werden, wird die Offenbarung entleert.

SCHLINK, Edmund. *Pneumatische Erschütterung?* In: Kerygma und Dogma Jhg. 8 Heft 4 (1962) S. 221—237.

Dieses in Bossey vor dem gemischten evangelisch-katholischen Theologenkreis im April 1962 gehaltenen Referat ist ein Dokument. Es faßt den Inhalt der 22 Arbeitstagungen dieses unter Vorsitz von Erzbischof Jaeger und Bischof Stählin tagenden Kreises zusammen und würdigt vor allem die Methode dieses interkonfessionellen Gesprächs. Sodann faßt es die exegetischen wie die dogmatischen Ergebnisse in vorsichtigen Skizzierungen zusammen und findet den zentralen Unterschied im Verständnis von Schrift und Tradition. Schließlich gibt Schlink Anregungen für die Fortführung des unschätzbaren Gesprächs, das durch die Anwesenheit vieler seiner Teilnehmer auf dem Konzil eben dort seine Früchte zeitigt. Ein wirkliches Ergebnis erwartet Schlink von einer „pneumatischen Erschütterung“, die in der Ökumenischen Bewegung begonnen habe und die er wohl von der katholischen Kirche erwartet. Ein Verzeichnis der gedruckten Referate der Arbeitstagungen ist am Schluß angefügt. Der Aufsatz ist von größter Bedeutung.

SCHAEEDER, Hildegard. *Die Christianisierung der Aristotelischen Logik in der byzantinischen Theologie*. In: Kerygma und Dogma Jhg. 8 Heft 4 (1962) S. 293—309.

In kräftiger Reduzierung der These A. v. Harnacks von der „Hellenisierung des östlichen Christentums“ weist die Studie vor allem am Beispiel des Johannes von Damaskus die vollgelungene „Christianisierung der Aristotelischen Logik in der byzantinischen Theologie“ nach, vollzogen durch eine personale Umdeutung der zentralen Begriffe Teilhabe und Energie, die schon im Neuen Testament christozentrisch verwendet werden. Das Werk von Johannes Damaskenus habe später Gregor Palamas fortgeführt durch die Entfaltung der trinitarischen Energienlehre.

TILLICH, Paul. *Die bleibende Bedeutung der katholischen Kirche für den Protestantismus*. In: Theologische Literaturzeitung Jhg. 87 Nr. 9 (September 1962) Sp. 641—648.

Als Vorabdruck aus Bd. VII der Gesammelten Werke zeigt dieser Aufsatz in ergreifender Altersweisheit ein Überschreiten des Protestantismus, der als „prophetischer Protest gegen die sakramentale Interpretation des Evangeliums“ verstanden wird, von dem aber gesagt wird, er brauche das ständige Korrektiv des Katholizismus und den immerwährenden Zustrom seiner sakramentalen Elemente, um am Leben zu bleiben, zumal im Hinblick auf die Desintegration der Massen, denen die verpflichtenden Symbole fehlen.

Von der Spanischen Botschaft in Bonn wurden wir auf folgende Unrichtigkeiten in unserem Beitrag „Spanische Entwicklungen“ (Herder-Korrespondenz 16. Jhg., S. 560 ff.) aufmerksam gemacht:

1. Der Sozialbirtenbrief des Kardinal-Erzbischofs von Sevilla, José María Bueno y Monreal (S. 562 l.), wurde in der Presse nicht totgeschwiegen, sondern beispielsweise in der Falangezeitung „Arriba“ (9. 3. 62) in vollem Wortlaut abgedruckt.

2. Von der Spanischen Botschaft beim Heiligen Stuhl wurde keine Äußerung Papst Johannes' XXIII. über die

Streiks in Asturien (S. 564 r.) chiffriert nach Madrid gekabelt und dort im Ministerrat debattiert.

3. Der neue Päpstliche Nuntius wurde bei seiner Ankunft in Madrid (S. 569 l.) von der falangistischen Presse nicht ignoriert, sondern in Wort und Bild willkommen geheißen. Er wurde auch nach den korrekten diplomatischen Gepflogenheiten vom Außenminister zum Antrittsbesuch empfangen.

4. Das Predigtverbot im spanischen Staatsrundfunk (S. 569 r.) bezog sich auf einen konkreten Prediger und einen konkreten Anlaß und war nicht genereller Natur.